

Bastian Sick: Stop making sense!

„Früher war alles besser“, sagen ältere Menschen gern. „Früher war alles schlechter“, pflegt der Großvater der Opodeldoks¹ zu sagen. Wie auch immer man die Vergangenheit bewertet, sicher ist: Früher war einiges anders. Früher sagte man zum Beispiel noch: „Das ist sinnvoll.“ Dieser Ausdruck scheint inzwischen vollständig verschwunden. Neuerdings hört man nur noch „Das macht Sinn“, in der Negation „Das macht keinen Sinn“ oder, im besten Kau-
 10 derdeutsch: „Das macht nicht wirklich Sinn ...“.

Herkunftsland dieser Sprachmutation ist wieder einmal „Marlboro Country“, das Land, wo angeblich alles möglich ist, solange der Strom nicht ausfällt. „That makes sense“ mag völlig korrektes Englisch
 15 sein, aber „Das macht Sinn“ ist alles andere als gutes Deutsch. Irgendwer hat es irgendwann zum ersten Mal verkehrt ins Deutsche übersetzt, vielleicht war es sogar derselbe, dem wir die unaussprechlichen „Frühstückszerealien“ zu verdanken haben und das
 20 schulterklopfende „Er hat einen guten Job gemacht“ („He did a good job“), welches die bis dahin gültige Feststellung „Er hat seine Sache gut gemacht“ abgelöst zu haben scheint. [...]

Die breite Masse der „macht Sinn“-Sager denkt sich
 25 nichts dabei, vielleicht hält sie die Redewendung sogar für korrektes Deutsch. Schließlich hört man es doch täglich im Fernsehen; da kommt einem das „macht Sinn“ irgendwann wie von selbst über die Lippen. Es ist ja auch so schön kurz, prägnant und
 30 praktisch. Ob nun richtig oder falsch, was „macht“ das schon, solange es jeder versteht.

Es macht vielleicht wirklich nicht viel, nicht mehr als ein Fettfleck auf dem Hemd, als Petersilie zwischen den Zähnen, als ein kleines bisschen Mundgeruch. [...]

„Sinn“ und „machen“ passen einfach nicht zusammen. Das Verb „machen“ hat die Bedeutung von fertigen, herstellen, tun, bewirken; es geht zurück auf die indogermanische Wurzel *mag-*, die für „kneten“ steht. Das Erste, was „gemacht“ wurde, war demnach
 40 Teig. Etwas Abstraktes wie Sinn lässt sich jedoch nicht kneten oder formen. Er ist entweder da oder nicht. Man kann den Sinn suchen, finden, erkennen, verstehen, aber er lässt sich nicht im Hauruck-Verfahren erschaffen. [...]

In ein paar Jahren steht „macht Sinn“ vermutlich im Duden Band 9 („Richtiges und gutes Deutsch“), dann haben es die Freunde falscher Anglizismen mal wieder geschafft. So wie mit „realisieren“, das auf Deutsch lange Zeit nur „verwirklichen“ hieß und neuerdings
 50 laut Duden auch die im Englischen übliche Bedeutung „begreifen“, „sich einer Sache bewusst werden“ haben kann. [...] Wohin das noch führen soll? Womöglich zu neudeutschen Drehbuchtexten wie diesem: „Wie bitte, dein Mann betrügt dich mit deiner
 55 besten Freundin? Das realisier ich einfach nicht! Das macht doch irgendwie total keinen Sinn!“

Aus: „Der Dativ ist dem Genitiv sein Tod“ von Bastian Sick © 2004 by Verlag Kiepenheuer & Witsch GmbH & Co. KG, Köln und © SPIEGEL ONLINE GmbH, Hamburg

¹ Stück der Augsburger Puppenkiste.

Alternativen für Anglizismen: Einige Vorschläge von Bastian Sick

Basement	Untergeschoss, Tiefparterre	Laptop	Klapprechner
Dummy	Attrappe, (Versuchs-)Puppe, Unfallpuppe	Lobby (Architektur)	Foyer, Vestibül, Wandelhalle
Date	Treffen, Verabredung	Model	Modell
Call-by-Call	Sparvorwahl	Payback Card	Rabattkarte
Feedback	Echo, Rückmeldung, Resonanz	Snack	Imbiss, Happen, Zwischenmahlzeit

Aus: Der Dativ ist dem Genitiv sein Tod. Folge 1–3. Köln: Kiepenheuer & Witsch 2008, S. 586 ff.

- Welche Ursachen sehen Sie dafür, dass sich die von Sick im Text beschriebene Phrase durchzusetzen scheint? Wie beurteilen Sie die Entwicklung?
- Welche der Vorschläge zur Anglizismenübersetzung überzeugen Sie? Welche haben aus Ihrer Sicht eine Chance, sich durchzusetzen, welche nicht? Woran liegt dies?